

Aufnahmen von Weltruf mit dem Winterthur Symphony Orchestra

Willy Germann

Dass die «Winterthur»-Versicherungen den Namen unserer Stadt in alle Welt trugen, haben Reisefreudige immer wieder erfahren dürfen. Dass der Name Winterthur in den 1950er- und 60er-Jahren auch durch Tonaufnahmen in alle Welt verbreitet wurde, ist kaum bekannt. Heute ist Winterthur als Musikstadt wegen dieser Aufnahmen besonders in Asien immer noch ein Begriff.

Es begann 1949 mit einer wegweisenden Interpretation der «Haffner-Serenade» von W. A. Mozart. Fritz Busch, einer der weltbesten Dirigenten, dirigierte das Winterthur Symphony Orchestra. So wurde das damalige Stadtorchester auf den meisten Schallplatten genannt. Solist bei der «Haffner-Serenade» war der erste Konzertmeister des Stadtorchesters, Peter Rybar. Die Kritik überbot sich mit Lob: Mozart so vital, so ausgefeilt, so perfekt, so dynamisch wie bei kaum einer späteren Aufnahme. Heute noch gilt diese Aufnahme als Referenz. CONCERT HALL hiess das Label, das die Langspielplatte in der Erstausgabe produzierte. Jede einzelne der 3000 Platten wurde auf der Rückseite nummeriert. Später spielte Fritz Busch mit dem Stadtorchester auch Mendelssohn und Schubert ein.

Es war die Aufnahme mit Mozarts «Haffner Serenade», die unserem Orchester buchstäblich das Tor zur Welt öffnete. Spätere Aufnahmen erschienen auch unter dem Label Westminster, das 1949 von James Grayson und Henry Swoboda in New York gegründet wurde. Swoboda stand bei zahlreichen Aufnahmen mit dem Winterthur Symphony Orchestra selber am Dirigentenpult. Einer der Hausdirigenten bei Westminster war Hermann Scherchen, der frühere Chefdirigent des Stadtorchesters Winterthur. Aber ausgerechnet mit Scherchen und dem Stadtorchester Winterthur finden sich keine Aufnahmen auf dem Markt.

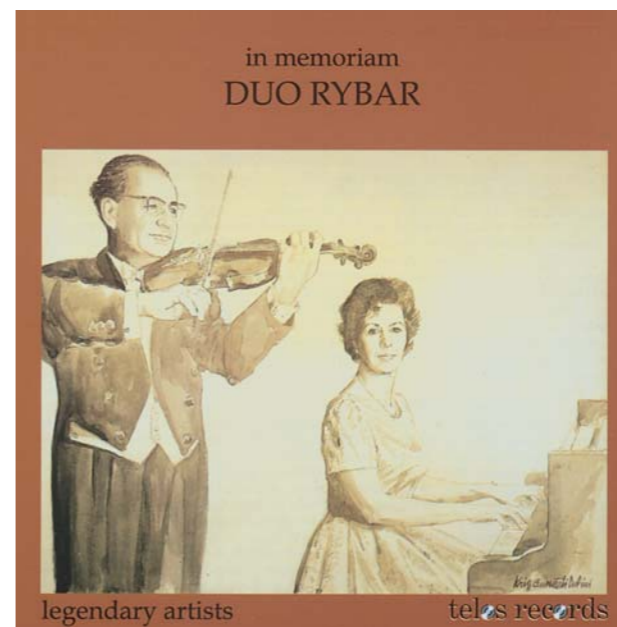
Zwischen 1948 und 1965 wurden mit dem Winterthur Symphony Orchestra über 100 Werke aufgenommen und in sehr hohen Auflagen weltweit verkauft. Schwerpunkte waren Bach, Beethoven, Haydn, Mendelssohn, Mozart, Schubert

und Vivaldi. Von den neueren Tonschöpfern sticht Bohuslav Martinů heraus. Er war mit dem Winterthurer Konzertmeister Peter Rybar befreundet.

Offenbarung für eine ganze Generation

Zwei weitere Westminster-Aufnahmen mit unserem Orchester sind heute wieder sehr gefragt: Mozarts Klavierkonzerte Nr. 19 und 20 sowie Beethovens 3. Klavierkonzert mit der herausragenden rumänischen Pianistin Clara Haskil. Auch diese Aufnahmen gelten nach wie vor als Referenzaufnahmen. Clara Haskil trat mit 15 Jahren erstmals in Winterthur auf, und sie hielt dem Musikkollegium dank freundschaftlicher Beziehungen bis zu ihrem tödlichen Unfall die Treue. Der Musikkritiker des «Boston Herald», Rudolf Elie, schrieb über Haskils ersten Auftritt in Amerika nach dem Krieg: «Eine jener zauberhaften Offenbarungen, die nur einmal im Musikleben einer Generation vorkommen ...» Und der Pianist und Komponist Peter Feuchtwanger ergänzte: «Zu beurteilen nach ihrer ersten Einspielung dieses Konzertes (3. Klavierkonzert von Beethoven) bei Heliodor (Westminster 478005; mit dem Winterthur Symphony Orchestra unter Henry Swoboda), waren solche Superlative durchaus angebracht». Nicht erstaunlich, dass auf dem Markt für alte Schallplatten mit Haskil und dem Winterthur Symphony Orchestra hohe Summen geboten werden.

Nicht minder gefragt sind Aufnahmen mit Peter Rybar als Solist. Er erhielt 1939 als junger Geiger die Stelle als Konzertmeister. Rybar trug während 27 Jahren wesentlich zur internationalen Ausstrahlung des Winterthurer Konzertlebens bei. Beweis dafür sind die vielen Tonaufnahmen mit ihm als Solist, als Primarius des Winterthurer Streichquartetts oder als Konzertmeister des Stadtorchesters. Auf dem Markt werden vor allem für Aufnahmen von Barockkonzerten mit Rybar und dem Winterthur Symphony Orchestra gute Preise erzielt. Ein Kuriosum stellt eine Langspielplatte mit der Aufnahme einer Abdankung im Jahre 1963 dar, wo Rybar mit seiner Frau Marcelle



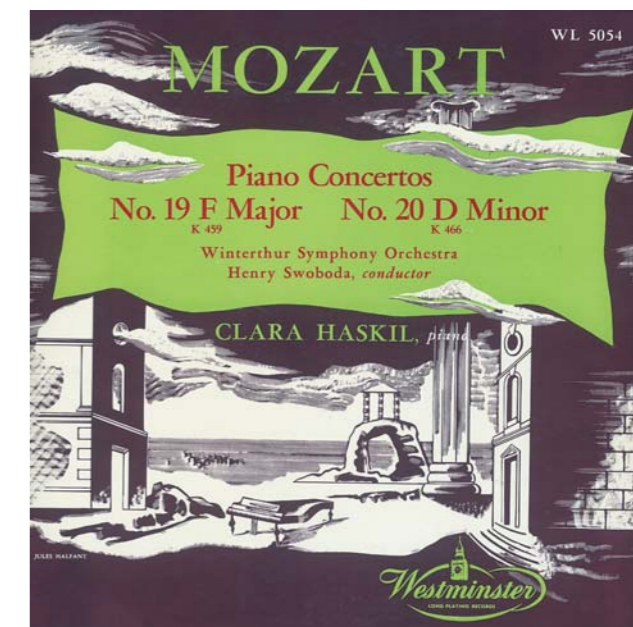
Musik für eine Abdankung aus dem Jahr 1963: Der Geiger Peter Rybar mit seiner Frau, der Pianistin Macelle Rybar.

aus Violinkonzerten von Mendelssohn und Goldmark in einer Bearbeitung für Violine und Klavier spielte.

Der «Winterthurer Geist»

Wie kam es dazu, dass in Winterthur, einer mittelgrossen Industrie- und Handelsstadt, Aufnahmen von Weltruf entstanden? Das lässt sich nur verstehen, wenn man sich das einzigartige Musikleben in Winterthur von 1920 bis in die 1950er-Jahre vor Augen führt. Für das Musikkollegium war es eine Zeit des Aufbruchs und der Innovation. Diesen Aufbruch prägten zwei grosse Musikerpersönlichkeiten: Werner Reinhart und Hermann Scherchen. Musikförderer und Laienmusiker der eine, experimentierfreudiger Stardirigent der andere. Scherchen formte gleichsam als strenger Zuchtmeister mit grosszügigen Probenzeiten ein Orchester, das sich mit besten Orchestern mittlerer Grösse messen konnte. Reinhart stellte nicht bloss grosszügig finanzielle Mittel zur Verfügung und ermöglichte zahlreiche Uraufführungen, sondern entdeckte und förderte begabte Musikerinnen und Musiker. Nicht zuletzt aber schuf Reinhart den berühmten «Winterthurer Geist», ein Klima der Gastfreundschaft und Offenheit, von dem das Musikkollegium heute noch zehrt. Beispielhaft ist, dass dem Chefdirigenten des Orchesters seit Reinharts Zeiten ein charmantes Winterthurer Gartenhaus zur Verfügung steht.

Vor dem Krieg standen unserem Stadtorchester neben Hermann Scherchen weitere Dirigenten von Weltruf vor, so u. a. Bruno Walter, Ernest Ansermet, Eugen Jochum und die von Reinhart geförderten Komponisten Igor Strawinsky, Richard



Eine Westminster-Aufnahme von Mozarts Klavierkonzerten Nr. 19 und Nr. 20 mit Clara Haskil und dem Winterthur Symphony Orchestra.

Strauss, Ernst Krenek und Othmar Schoeck. Achtmal sorgte Wilhelm Furtwängler in Winterthur für aufsehenerregende Konzerte. Sein vierter Auftritt im Jahr 1945 löste die wohl grösste Demonstration der Winterthurer Geschichte aus. Tausende aufgebracht Winterthurerinnen und Winterthurer demonstrierten gegen Furtwängler, der als «Dirigent des Dritten Reiches» angeprangert wurde. Von Konzerten mit all diesen Stardirigenten existieren leider keine Tonaufnahmen. Bis in die 1960er-Jahre waren in Winterthur auch immer wieder international bekannte Dirigenten zu Gast, unter ihnen Charles Münch, Carl Schuricht, Rafael Kubelik, Igor Markevitsch, Günter Wand und vor allem Joseph Keilberth, der zwischen 1951 und seinem Tod 1968 als erster Gastdirigent jedes Jahr drei oder vier Konzerte in Winterthur dirigierte. Von Keilberth sind leider keine Aufnahmen auffindbar.

Musik für die Elite und Musik für alle

Bereits vor der Ära Scherchen deckten neue Konzertformen unterschiedlichste Bedürfnisse ab: Es gab solche für eine musikalische und gesellschaftliche Elite, andere für breite Schichten. Heute noch gelten die Winterthurer Hauskonzerte als elitär, auch wenn sie unter modischeren Bezeichnungen daher kommen. Kaum ein Konzertveranstalter in Europa wagt so viele Konzerte mit unbekanntem oder zeitgenössischen Werken wie das Winterthurer Musikkollegium. Und kaum ein Veranstalter vermag mit solchen Programmen auch noch den Konzertsaal zu füllen. Bis in die 1920er-Jahre fanden solch elitäre Konzerte nur als geschlossene Veranstaltungen statt, die den damals wenigen



Winterthurer Streichquartett in der Besetzung von 1949–1966 mit Peter Rybar, Clemens Dahinden, Antonio Tusa, Heinz Wigand, v. l. n. r.

Mitgliedern des Musikkollegiums vorbehalten waren und im Sitzungszimmer der alten Kunsthalle stattfanden. Wahrscheinlich trug gerade dieser Hauch von Exklusivität dazu bei, dass sich die Anzahl Mitglieder in den letzten 90 Jahren auf heute über 800 erhöhte, auch wenn der Mitgliederbeitrag nie gering, letztlich aber immer lohnend war. Dass Gönnern und Förderinnen künftig mit einem Exklusivkonzert und einem Apéro riche in der Villa Rychenberg für ihre Spendebereitschaft gedankt wird, greift also auf eine alte Tradition zurück.

Neben dem elitären Kulturauftrag erfüllte das Musikkollegium aber bereits vor 100 Jahren auch einen sozial- und bildungspolitischen Auftrag, indem es mit Freikonzerten allen Bevöl-

kerungsschichten den Zugang zur klassischen Musik ermöglichte. Heute noch stellen die zwölf kostenlosen Freikonzerte weltweit ein einzigartiges Angebot dar.

Die Schallplatte als Multiplikator

Das Anliegen, die klassische Musik breiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen, führte fast zwangsläufig zur Nutzung neuer Medien: Musik nicht bloss für einige Hundert Konzertbesucher im Konzertsaal, sondern dank dem Grammophon für Hunderttausende von Musikfreunden. Dieses Ziel verfolgte in der Schweiz unter anderem der Grammoclub Harmonia, die spätere Ex Libris. Sie vertrieb Bücher und Schallplatten zu bezahlbaren Preisen und wurde deshalb von grossen und teuren Labels boykottiert. Unter dem Label MMS wurden auch Aufnahmen mit dem Winterthur Symphony Orchestra vertrieben. In zahlreichen weiteren Ländern kamen sie bei La Guilde Internationale du Disque, Belter oder Concert Hall auf den Markt, die eine ähnliche Strategie verfolgten. Dies erklärt die traumhaft hohen Auflagen.

Es waren fast durchwegs Aufnahmen mit beliebten Klassikern, die sich auch in den Programmen der Freikonzerte fanden. In diesen Konzerten bot das Musikkollegium zahlreichen jungen Schweizer Musikern, aber auch Orchestermitgliedern die Chance, als Dirigenten aufzutreten. Es waren vor allem Mitglieder des Stadtorchesters, die in Winterthur als Dirigenten reüssierten: die Geiger Ernst Wolters, Oskar Kromer und später Clemens Dahinden. Auf Vinylplatten von Concert Hall wirkt Kromer sowohl als Solist als auch als Dirigent mit. 1949 spielte er zusammen mit Arthur Balsam, Peter Rybar und Antonio Tusa Dvořáks halbstündiges Klavierquartett op. 87

Alte Klassik-LPs und Plattenspieler

Alte Vinyl-Schallplatten werden heute weltweit auch über eine Winterthurer Firma gehandelt: die Schopper AG. Musikliebhaberinnen und Sammler bevorzugen oft den natürlichen Klang von Vinyl-Schallplatten. Weil aber solche LPs nur dann Sinn machen, wenn auch entsprechend gute Abspielgeräte zur Verfügung stehen, bietet die Firma Schopper restaurierte Plattenspieler der ehemaligen Schweizer Firma Thorens an, die auf allen Kontinenten sehr gefragt sind. Sie setzen nach Ansicht von Kennern Weltmassstäbe. Für das beste Thorens-Modell lässt Jürg Schopper massgeschneiderte Designer-Holzgehäuse anfertigen. Die Japaner begegnen diesen exklusiven Geräten und den wertvollen alten Schallplatten mit grösster Ehrfurcht. Jürg Schopper: «Ich habe gesehen, wie sich Japaner vor dem Gerät vor dem Abspielen ehrfurchtsvoll verneigten.»

Archivaufnahmen

Gleichsam als Ersatz für kommerzielle Aufnahmen machte das Musikkollegium ab 1970 Tonbandaufnahmen für sein Archiv. Aufgenommen wurden insbesondere Raritäten, die es verdienten, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Raritätenwert dürfte z. B. eine Archivaufnahme mit der zwölfjährigen Anne-Sophie Mutter (Bild) haben, die zusammen mit dem Stadtorchester Mendelssohns Violinkonzert spielte. In Kooperation mit der Stadtbibliothek wurden pro Konzertsaison bis zwölf Konzerte aufgenommen. Vom Hardstudio liess das Musikkollegium später Digitalaufnahmen anfertigen.



Tartini mit dem Winterthur Symphony Orchestra und dem Solisten Peter Rybar in einer Westminster-Aufnahme.

auf vier Vinylplatten mit 78 Umdrehungen ein. Diese Aufnahme ist kürzlich unter dem Label Bridge als CD erschienen. Im gleichen Jahr, seinem Todesjahr, leitete Kromer das Winterthur Symphony Orchestra u. a. mit Haydns Orgelkonzert in F-Dur mit Karl Matthaui, dem damaligen Direktor der Musikschule: diesmal bereits auf einer Platte mit 33 1/3 Umdrehungen.

In einer geschichtsträchtigen Aufnahme dirigierte Clemens Dahinden das Orchester. Heute noch ist als CD des Billiglabels Naxos eine Aufnahme der Violinkonzerte von Antonio Vivaldi mit dem Winterthur Symphony Orchestra und dem Solisten Louis Kaufman erhältlich. Im Doppelkonzert spielt Kaufman zusammen mit Peter Rybar. Der erfolgreiche amerikanische Geiger Kaufman hatte bereits 1947 mit Streichern des New York Philharmonic Orchestra und dem Dirigenten Henry Swoboda Vivaldis «Vier Jahreszeiten» aufgenommen. Er spürte in Brüssel die andern Violinkonzerte von Vivaldis Opus 8 auf und spielte sie mit dem Winterthurer Orchester als LP-Weltpremiere ein.

Interessant sind die Parallelen zwischen der damaligen Aufbruchzeit und dem Wirken des Musikkollegiums in der Gegenwart. Auch heute treten Orchestermitglieder als Dirigenten auf. Willi Zimmermann etwa leitete vom 1. Pult aus eines der eindrucklichsten Abonnementskonzerte der Saison 2006/2007 mit Werken von Beethoven und Williams. Auch der Solotrompeter Pierre-Alain Monod trat schon mehrfach als Dirigent auf, unter anderem bei einem Familienkonzert im Theater Winterthur.



Bachs Violinkonzerte mit den Solisten Henryk Szeryng und Peter Rybar. (Alte Schallplatten: Jürg Schopper)

Aufnahmen mit dem Streichquartett

Ab 1949 wurden auch zahlreiche Kammermusikwerke mit dem Winterthurer Streichquartett aufgenommen. Es setzt sich seit je aus Konzertmeistern und Stimmführern des Stadtorchesters zusammen. Auf den meisten Aufnahmen musizierten Peter Rybar, Clemens Dahinden, Antonio Tusa und Heinz Wigand. Eine der besten Aufnahmen, die als CDs auf dem Markt erhältlich sind, enthält Werke von Busoni, Mozart und Brahms. Das Winterthurer Streichquartett spielt zusammen mit der Pianistin Clara Haskil. Die Foto auf der CD-Hülle zeigt Haskil und Rybar in vertauschten Rollen: Haskil spielt Geige, Rybar Klavier. Ein neckischer Scherz zur Verunsicherung der Musikfreunde? Vom Streichquartett existiert sogar eine Filmaufnahme: Im Privathaus von Peter Rybar in Winterberg nahm das Schweizer Fernsehen 1966 u. a. Schuberts berühmtes Streichquartett «Der Tod und das Mädchen» auf.

Heute setzt sich das Winterthurer Streichquartett aus dem Konzertmeister Willi Zimmermann und den Stimmführern Pär Näsborn, Jürg Dähler und Cäcilia Chmel zusammen. 1996 spielten diese Ausführenden für die Jecklin Edition Werke von Rauchenecker und Goetz ein. Erstaunlich, dass in Winterthur vorher keine Tonaufnahmen mit Werken von Hermann Goetz gemacht worden waren. Immerhin hat dieser – unterschätzte – Romantiker im Schatten Brahms einen wichtigen Lebensabschnitt in Winterthur verbracht.

Parallel zu den Schallplatten nahm das Schweizer Radio im Stadthausaal oder in verschiedenen Studios zahlreiche Werke mit dem Stadtorchester oder dem Streichquartett auf. Eine die-



Die Pianistin Clara Haskil, 1945 in Winterthur.

ser Aufnahmen stammt vom Bachfest Schaffhausen. 1957 wurde dort vom Reinhart-Chor und dem Stadtorchester Winterthur unter der Leitung von Walter Reinhart die «Messe in h-Moll» von Johann Sebastian Bach aufgeführt. In den folgenden 20 Jahren kam vor allem das Streichquartett mit musikalischen Raritäten insbesondere von Schweizer Komponisten zum Zuge. In der Sendereihe «Im Konzertsaal» von DRS 2 ist das Orchester Musikkollegium Winterthur häufiger zu hören als die meisten andern Schweizer Orchester. Dies ist nicht zuletzt den aussergewöhnlich risikofreudigen Programmen des Musikkollegiums Winterthur zu verdanken. Einer Winterthurer Tradition, die vom vormaligen Direktor Karl Bossert sowie vom jetzigen Direktor Thomas Pfiffner erfolgreich weitergepflegt wurde und wird.

Letzte LPs mit dem Orchester und die CD-Ära

Ab den späten 1960er-Jahren wurden Schallplattenaufnahmen mit dem Stadtorchester seltener. Eine bemerkenswerte Ausnahme stellt eine Aufnahme für das Label Philips dar: Johann Sebastian Bachs Violinkonzerte mit den Solisten Henryk Szeryng und Peter Rybar. Das Stadtorchester spielte unter Clemens Dahinden. Die Aufnahme stellte die Krönung einer viel beachteten Tournee mit Szeryng dar. In den 1970er-Jah-

ren entstanden die letzten Schallplattenaufnahmen vor dem Aufkommen der CDs. Zum 100-Jahr-Jubiläum des Stadtorchesters 1975 spielte das Orchester unter Fritz Rieger Mozarts «Sinfonia concertante» ein, diesmal für das Label Pelca. Eine weitere Schallplattenaufnahme entstand 1979. Moshe Atzmon dirigierte Schubert. Die Hülle der ersten Auflage zeigte Ferdinand Georg Waldmüllers Bild «Blick auf Arco» aus der Stiftung Oskar Reinhart: ein erstes zaghaftes Zusammenwirken von Ton und Bild, das mit den Museumskonzerten fortgeführt und 2005 in einem Konzert des Musikkollegiums mit Bildprojektionen erfolgreich erweitert wurde.

Ab 1988 trugen die «Winterthur»-Versicherungen und das Musikkollegium Winterthur den Brand «Winterthur» gemeinsam in die Welt. Die «Winterthur»-Versicherungen finanzierten CD-Aufnahmen mit dem Stadtorchester, das 2000 in Orchester Musikkollegium Winterthur umbenannt wurde. Auf diesen CDs spielt das Orchester in der Regel unter der Leitung des jeweiligen Chefdirigenten: Franz Welser-Möst, Janos Fürst, Heinrich Schiff und Jac van Steen. Am beliebtesten waren die CDs mit Perlen der Musikkultur. Solche Hits der Barockzeit boten verschiedenen Orchestermitgliedern Gelegenheit, sich auch als hervorragende Solistinnen und Solisten zu bewähren. Seit 2003 wird für diese jährlichen Aufnahmen ein geografischer Schwerpunkt gesetzt: Schottland, Spanien, Böhmen, Ungarn und 2007 Italien. Die CDs mit dem Label «Winterthur»-Versicherungen wurden exklusiv guten Kunden, Mitarbeitenden, ausgewählten Politikern und Wirtschaftsvertretern abgegeben und verbreiteten damit einen Hauch jener Exklusivität, wie er bei früheren Hausabenden gepflegt wurde. Die Rechte an diesen Aufnahmen liegen bei der Nachfolgerin der «Winterthur»-Versicherungen, der Axa Winterthur. Derzeit wird geklärt, ob zusätzliche Verwertungsformen gefunden werden könnten, die dem Exklusivitätsanspruch der Versicherung weiterhin genügen, darüber hinaus aber eine grössere Breitenwirkung hätten.

Weniger populär, dafür mehr der Förderung des innovativen Schweizer Musikschaffens verpflichtet, ist die Anthologie «Musikszene Schweiz». Für sie spielte das Orchester Musikkollegium Winterthur unter Heinrich Schiff «The Golden Heat of Midday» des Schweizer Komponisten Rolf Urs Ringger ein. Eine neuere CD ist Fabio di Cäsola, dem Soloklarinettenisten unseres Orchesters, gewidmet. Sein Spiel wird im Begleittext euphorisch beschrieben: «Er begeistert durch phänomenale spieltechnische Brillanz und ausserordentliche Phrasierungseleganz.» Von der Fachwelt ebenfalls mit fast überschwänglicher Kritik bedacht, sind neue Aufnahmen mit dem Orchester Musikkollegium Winterthur unter Jac van Steen für das Edel-Label Dabringhaus und Grimm, MDG. Auf drei dieser CDs werden eher selten aufgeführte Werke von Frank Martin wiedergegeben. Bereits der Hausdirigent Victor Desarzens hatte sich in Winterthur zwischen 1945 und 1976 tatkräftig für das Schaf-



Hausabend, 1974. Dirigent Clemens Dahinden und an der Oboe Egon Parolari. (Bilder: Sondersammlungen Winterthurer Bibliotheken)

fen Frank Martins eingesetzt. Die erste CD von MDG mit dem Aufnahmejahr 2004 enthält u. a. das «Concerto pour 7 instruments à vent, timbales, batterie et orchestre à cordes». Dieses Werk wurde bereits früher unter Victor Desarzens auf LP eingespielt. Eine ebenso bedeutende Tonschöpfung Frank Martins findet sich auf der zweiten CD: «Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke» nach einem Poem von Rainer Maria Rilke. Als Delikatesse für Freunde der Zweiten Wiener Schule gilt die MDG-CD mit Werken von Alban Berg, Arnold Schönberg und Anton Webern (2006). Weberns Variationen für Orchester sind Werner Reinhart gewidmet und wurden im Beisein des Komponisten 1943 in Winterthur uraufgeführt. Gleichsam als Ausgleich zu den anspruchsvollen Werken auf den MDG-CDs erschien im Herbst 2007 unter dem Label des Musikkollegiums eine CD mit populärer Weihnachtsmusik. Mit dieser höchst unterschiedlichen Werkauswahl auf den verschiedenen CDs wird das Musikkollegium gemäss seinem ureigenen Auftrag den Bedürfnissen einer breiten Zuhörerschaft gerecht.

Herausforderungen in der Zukunft

Eine Kulturinstitution hat nur Überlebenschancen, wenn sie sich künftigen Herausforderungen stellt. Denn das Musikan-

gebot schwillt dramatisch an: Es gibt immer mehr und immer besser ausgebildete Künstlerinnen und Künstler, immer mehr Konzerte. Erfolgreich ist, wer Nischen füllt, wer neue Seh- und Hörgewohnheiten akzeptiert, Spartengrenzen überwindet und sich vernetzt. Die Zukunft könnte in einer Verbindung von Musik, Bild, Bewegung und Literatur liegen, in einem verstärkten Einbezug von Schulen und anderen Kulturinstitutionen und in der Nutzung neuer technischer Möglichkeiten wie Internet, CD-ROM, iPod usw. Es gibt erfreuliche Anzeichen dafür, dass das Musikkollegium die neuen Herausforderungen annimmt. Auf dessen neuer Homepage können beispielsweise einzelne Aufnahmen unseres Orchesters auf elektronische Datenträger heruntergeladen werden. Das Musikkollegium gehört damit zu den innovativen Kräften in der Musikbranche. So, wie bereits vor 50 Jahren.

Quellen: Lothar Kemper, Das Musikkollegium 1920–1953, Verlag MKW, 1959. Nicole Kurmann, Dem Provinziellen widerstehen, Stadtbibliothek Winterthur, Chronos-Verlag Zürich, 2004. Archiv Musikkollegium Winterthur (Dr. Gertrud Muraro). Sondersammlungen Winterthurer Bibliotheken (Dr. Harry Joelson). Privatchiv: Jürg Schopper, Richard Battanta, Wlodek Glowacz (Tudor), Thomas Kromer sowie Direktion und Sekretariat Musikkollegium.

Willy Germann ist Lehrer, Kantonsrat und Vorstandsmitglied des Musikkollegiums Winterthur und daneben publizistisch tätig.